

Teil 2: Hermann Hug

## Meine Hirtenbubenzeit auf dem Paulihof 1920 bis 1922

Hermann Hug aus Gütenbach, \*1909 – 1987†, verfasste als fast 70-Jähriger seine „Erinnerungen an die Hirtenbubenzeit“, in denen er zeigt, wie hart das Leben der bäuerlichen Bevölkerung im Schwarzwald war, als es kaum Maschinen gab, kein elektrisches Licht, keine Elektrozäune, nur wenige Autos. Weite Strecken mussten zu Fuß bewältigt werden.

„Gar mancher Hirtenbub ist in der Schule eingeschlafen oder hat Tatzen bekommen, weil er die Schulaufgaben nicht hatte oder nicht ganz ordentlich. Was nicht immer mit Faulheit abgetan werden konnte, denn sehr oft hatte er einfach nicht die Zeit dafür.“

Hermann Hug schildert anschaulich alle Seiten des Hirtenbubenlebens: die Armut nach dem Ersten Weltkrieg, den langen Tag von morgens halb sechs bis zum Dunkelwerden mit mehrfachem Aus- und Einfahren mit dem Vieh, den langen Schulweg, die Heuernte, die Gewitter, die Arbeit auf dem Hof mit Ausmisten, Kühe füttern und putzen, Kartoffeln waschen, Holz schleppen und vieles mehr.

Kein Wunder, dass viele Hirtenbuben Bettnässer waren, Heimweh hatten und schließlich manch einer aus dem Dienst davon gelaufen ist – es waren 10-jährige Kinder!

## Hirtenbuben und Hirtenmaidle

Eine Vielzahl von Bürgern des oberen Bregtals hat in der Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg einen Großteil ihrer Kindheit und Jugend als Hütekind auf einem Hof verbracht. Die Gesellschaft war nach dem Krieg verarmt und jeder Esser weniger am Tisch hat die Not in den einzelnen Familien gelindert. – Auf den Höfen fehlte in der Kriegs- und Nachkriegszeit das männliche Personal, weil der Bauer und oft auch seine Söhne in den Krieg ziehen mussten.

Der Volkskundlerin Julia Heinecke aus Freiburg ist es einfühlsam gelungen, zwölf ehemalige Hütekinder nach ihren Lebenserfahrungen zu befragen und ihre Geschichten in diesem Buch zusammenzufassen.

Teil 1: Julia Heinecke:

### Zwischen Viehhüten und Hirtenschule

Schwarzwälder Hütekinder in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Teil 2: Hermann Hug:

### Meine Hirtenbubenzeit auf dem Paulihof

1920 bis 1922 (1. Auflage 1981, Neudruck)

Hrsg.: Geschichts- und Heimatverein  
Furtwangen e.V. (GHV), 2010, 192 Seiten, 14,80 €  
Druck: Leitz Medien, Furtwangen  
ISBN 978-3-00-033175-6

Lieferbar durch den GHV:

Josef Ganter, Kussenhofstr.22, 78120 Furtwangen  
Tel. 07723/7916, E-Mail: retnag@web.de

und den Buchhandel:

Julia Heinecke

## Zwischen Viehhüten und Hirtenschule

Schwarzwälder Hütekinder in der ersten Hälfte  
des 20. Jahrhunderts



Hermann Hug

### Meine Hirtenbubenzeit auf dem Paulihof 1920 bis 1922



Geschichts- und Heimatverein Furtwangen e. V., 2010

Das lange vergriffene Buch bildet den zweiten Teil der Hütekinder-Geschichte und ist heute so lesenswert wie 1981.

Teil 1: Julia Heinecke:

## Zwischen Viehhüten und Hirtenschule

### Inhaltsübersicht:

#### 1 Einleitung

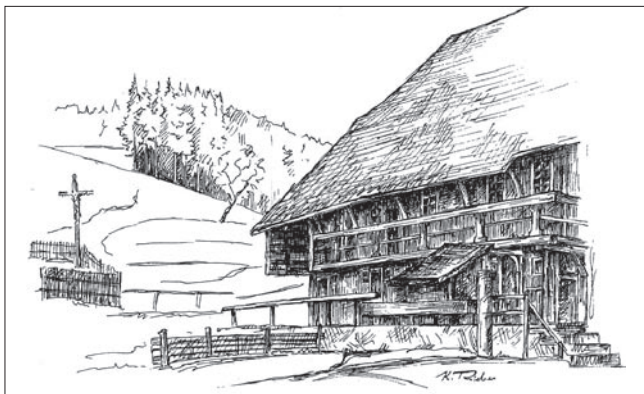
#### 2 Die Informanten

#### 3 Die Arbeit

- 3.1 Wie wurde man Hütekind?
- 3.2 Start ins Hütekindleben
- 3.3 Die erste Zeit auf dem neuen Hof
- 3.4 Tagesablauf eines Hütekindes
- 3.5 Auf der Weide
  - Ausrüstung Herausforderungen
  - Vergnügungen
- 3.6 Mitarbeit auf dem Hof
- 3.7 Unfälle und Krankheiten

#### 4 Auf dem Hof

- 4.1 Aufnahme auf dem Hof
- 4.2 Unterbringung und Hygiene
- 4.3 Esskultur
- 4.4 Religiosität



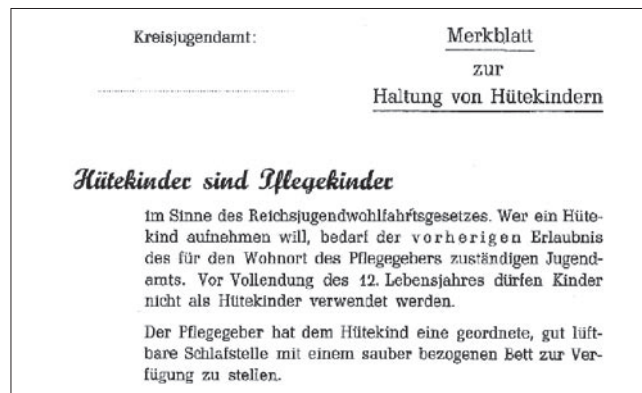
Der Winterhalterhof (Zeichnung von Karl Rieber): Gut zu erkennen der Außengang über dem Stall und die Gangkammern, in denen die Hirtenbuben untergebracht waren.

#### 5 Die Hirtenschule

- 5.1 Schulweg
- 5.2 Unterrichtsablauf
- 5.3 Klassenverband
- 5.4 Die Lehrer
- 5.5 Schularbeiten
- 5.6 Die Auswirkungen des Krieges und der Nazizeit auf die Schule

#### 6 Rahmenbedingungen der Hütearbeit

- 6.1 Gesetzliche Bestimmungen
- 6.2 Staatliche Kontrollen
- 6.3 Versicherungen
- 6.4 Entlohnung



#### 7 Zeitgeschichte

- 7.1 Nationalsozialismus
- 7.2 Kriegszeit
- 7.3 Die Franzosen kommen
- 7.4 Nachkriegszeit

#### 8 Bewertung der Hütearbeit

- 8.1 In schriftlichen Quellen
- 8.2 Aus behördlicher Sicht
- 8.3 Aus Sicht der Informanten

#### 9 Verwendete Literatur und Quellen

## Leseprobe:

### Zwischen Viehhüten ...

(S. 35) [Manch ein Hirtenbub] hat erlebt, wie das Vieh durchging und er es nicht mehr halten konnte: *Es gab so viel Ungeziefer, dass die ganz wild wurden. Und dann konnte man die kaum mehr halten. Bremme, Bremsen und diese Kleinen – wir haben Schwüizerwüiber gesagt. Ganz langsam fliegen die und die kannst du auch totschiagen und die gab's in rauen Mengen. Diese waren eigentlich die schlimmsten, und wenn die [Kühe] gestochen worden, sind die wild geworden. [...] Aber wenn ein Jungvieh abgehauen ist, [...] dann ist der Hütejunge als Letzter am Hof angekommen und die Viecher waren schon da. Da stand der Bauer auf der Brücke, [...] und hat gesagt: ‚Wieder rauf!‘ Dann mussten wir wieder rauf. Wir mussten wieder gehen. Am anderen Tage ist man in die Schule gegangen und dann wurde man noch gehänselt.*

### ... und Hirtenschule

(S. 82 f.) [...] die Lehrer [übten sich] durchaus in Nachsicht bei den Hütekindern. Um Hausaufgaben kamen die Kinder dennoch nicht herum. Schreiben auf der Weide war kaum möglich, aber man konnte Gedichte auswendig lernen oder durch Lesen lernen – sofern man eine gut zu kontrollierende Herde auf überschaubarem Gebiet zu beaufsichtigen hatte und nicht durch andere Aufgaben wie das Sammeln von Pilzen oder Heidelbeeren abgelenkt war. So blieb für schriftliche Hausaufgaben nach einem langen Arbeitstag nur der Abend oder der Sonntagnachmittag. [...] [Aber] „Im Bett war kein Licht, da konnt' man ja nicht lernen, konnt' man ja nicht lesen.“ Und in der Stube? „Da ist man schon auf der Ofenbank eingeschlafen.“ [...]